

Ortsgruppe Lindenberg, 27.07. bis 29.07.2026 Rund um die Potsdamer Hütte

Ein ruhiges Hochtal warte auf uns



Drei Wandertage rund um die Potsdamer Hütte lagen vor uns – und wir waren bereit für alles: Höhenmeter, Schafe, Kuchen und das übliche „Wer hat eigentlich den Rucksack so schwer gepackt?“. Mit dem Vereinsbus ratterten wir über den Fernpass ins Sellrain. Am Wanderparkplatz

angekommen schnürten wir die Schuhe, schulterten die Rucksäcke und taten so, als wären wir topfit und absolut bereit für die nächsten drei Tage.

Der angesagte Regen hielt sich noch höflich zurück, und so stapften wir gut gelaunt in die dämpfige Luft hinein. Der erste steile Waldanstieg brachte uns schnell auf Betriebstemperatur – still, konzentriert und heimlich die Schweißtropfen zählend. Nur der Tannenhäher kommentierte unseren Aufstieg mit einem lauten „kräääh“, vermutlich eine Mischung aus Spott und Motivation.



Über der Baumgrenze wurde es dann richtig idyllisch: sanfte Almwiesen, Alpenrosen und unser Tagesziel, der Schaflegerkogel (2405 m). Der Name war Programm – die Schafe waren alle da, bestens gelaunt und völlig unbeeindruckt von unserer



sportlichen Leistung. Die einzigen Kommentare waren hi und da mal ein (Bää-ä-ä)

Beim Abstieg warteten kleine Herausforderungen: ein



bisschen Kraxelei, ein schmaler Pfad und Schafe, die mitten drauf lagen und uns freundlich,



aber bestimmt signalisierten: „Ihr könnt warten.“ So kamen wir wunderbar entschleunigt am späten Nachmittag auf der Hütte an. Kaffee und Kuchen setzten dem Tag die Krone auf – oder besser gesagt das Sahnehäubchen.



Der zweite Tag begrüßte uns mit wolkenlosem Himmel – ein Wetter, das so gut war, dass man fast misstrauisch wurde. Nach dem Sonnenaufgang starteten wir pünktlich um halb acht, gestärkt durch ein Frühstück, das uns glauben ließ, wir könnten heute auch noch die ganz großen Berge angehen.



Unser Ziel war das Schwarzhorn. Von der Hütte ging es erst ein Stück hinunter zum Fotscher Bach und dann steil bergauf über Wiesen und felsdurchsetztes Gelände. 750 Höhenmeter später standen wir am Grat und durften uns durch großes Blockwerk arbeiten – eine Art natürlicher Hindernisparcours, der uns daran erinnerte, dass Beine nicht nur zum Gehen da sind.



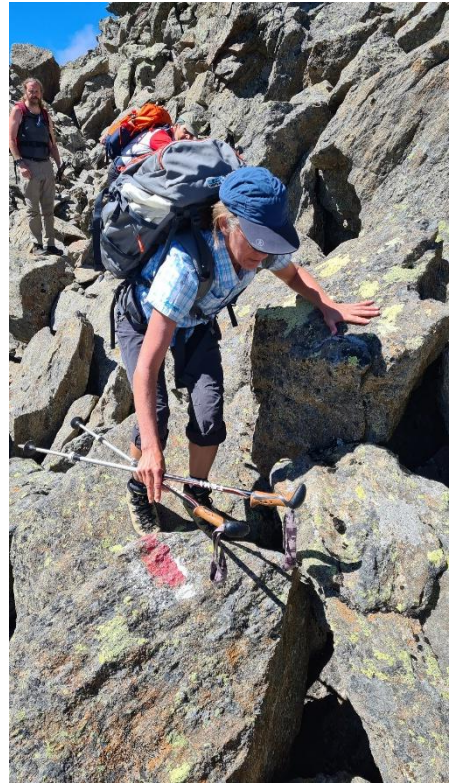
Der Gipfel belohnte uns mit einem Rundumblick, der fast kitschig schön war: Stubaier Alpen, der Habicht gegenüber, Mieminger Kette, Wetterstein, Karwendel – alles da, alles beeindruckend. Während wir staunend in die Ferne blickten, bemerkten wir erst gar nicht, dass vier Gänsegeier unter uns entlangglitten. Mit minimalem Flügelschlag starteten oder landeten sie auf Felsvorsprüngen und schwebten dann wieder elegant an uns vorbei. Wir fühlten uns kurz wie Statisten in einer Naturdoku.



Nach der Mittagsrast folgten wir dem Grat weiter – mal breit, mal schmal, mal „Oh, da geht’s aber runter“. Über die Wildkopfscharte stiegen wir zum Fernerboden ab.



Am Bach kühlten wir die Füße, was ungefähr so angenehm war wie ein Eisbad nach der Sauna. Die letzten Kilometer zur Hütte waren fast eben – und natürlich warteten dort wieder Kaffee und Kuchen. Wir hatten schließlich einen Ruf zu verteidigen.





Am dritten Tag drehten wir noch eine gemütliche Runde über die Schafalm und den Widdersberg. Das Wetter sollte ab Mittag unsicher werden, also stiegen wir rechtzeitig über die Almindalm zum Parkplatz ab. Dort wartete schon der Vereinsbus – bereit, uns zurück in die Zivilisation zu bringen.

Drei wunderschöne Wandertage lagen hinter uns: grandiose Ausblicke, abwechslungsreiche Wege, kleine Herausforderungen, viele Schafe und eine Hüttenverpflegung, die uns endgültig überzeugt hat, dass Wandern eigentlich ein kulinarisches Hobby ist.



Bericht: Diethelm

Fotos: Silvia; Diethelm

